

www.pjw-nrw.de

INITIATIVEN LEBEN

Profile der Initiativengruppen in NRW
25 Jahre Paritätisches Jugendwerk





IMPRESSUM

INITIATIVENLEBEN – Profile der Initiativgruppen in NRW –
25 Jahre Paritätisches Jugendwerk

Herausgeber: Das Paritätische Jugendwerk NRW
Loher Straße 7, 42283 Wuppertal, www.pjw-nrw.de

Redaktion: Agnes Bredthauer, Toni Clasen, Rainer Kascha
und Ulrike Werthmanns-Reppekus

Fotonachweis: Die verwendeten Fotos aus dem PJW – Archiv stehen in keinem
direkten Zusammenhang zu der dargestellten Initiativgruppe. Preisträgerfotos 1997:
Regina Bermers; Fotos Preisverleihung 2007: Hermine Oberück; photocase.com

Quellennachweis: Die Texte über die Preisträger 1995 entstammen den Beiträ-
gen aus der Dokumentation Initiativenpreis 1995. Redaktion: Elisabeth Raffauf. Die
Texte über die Preisträger 1997 entstammen den Beiträgen aus der Dokumenta-
tion Initiativenpreis 1997. Redaktion: Katrin Sanders

Konzeption und Gestaltung: Pertsch Kommunikation und luxsiebenzwo, Köln

Druck: Druckhaus Süd, Köln. Auflage: 3000

Wuppertal im April 2008

Wir danken dem Ministerium für Generationen, Familie, Frauen und Integration
des Landes NRW für die Unterstützung bei der Herstellung dieser Publikation.



INHALT

- 02 > Impressum
- 04 > Grußwort Minister Armin Laschet
- 06 > Vorwort
- 08 > Kurzbeschreibung von 22 Initiativen
- 50 > Chronologie Initiativenpreise 1995-2007
- 57 > Portrait Paritätisches Jugendwerk NRW

Gewidmet

Hans Peter Hager (1931 - 2008)

Gründungsvorsitzender und langjähriger Wegbegleiter des PJW



GRÜßWORT

Das Paritätische Jugendwerk feiert in diesem Jahr seinen 25. Geburtstag. Dazu gratuliere ich Ihnen auch im Namen der nordrhein-westfälischen Landesregierung recht herzlich!

Ein langer und erfolgreicher Weg liegt hinter Ihnen. Vor 25 Jahren waren es 37 Vereine, die das Paritätische Jugendwerk ins Leben riefen. Heute sind es rund 230 Initiativen, die sich unter Ihrem Dach zusammengeschlossen haben. Allein diese Zahl zeigt, dass das Paritätische Jugendwerk zu einem ganz wichtigen Akteur in der nordrhein-westfälischen Kinder- und Jugendpolitik geworden ist.

Sie sind den zahlreichen Initiativen in Nordrhein-Westfalen ein verlässlicher Partner. Dafür sorgen vor allem die vier Säulen, auf denen Ihre Arbeit ruht: Information, Bildung, Beratung und Vertretung. Darüber hinaus ist es Ihnen in der Vergangenheit immer wieder gelungen, spannende, aktuelle und mitunter auch kritische Themen in der Öffentlichkeit anzusprechen. Häufig waren Sie auch den aktuellen politischen Diskussionen voraus und haben Anstoß für Debatten über neue gesellschaftspolitische Fragen gegeben.

Die Gründe für Ihren Erfolg liegen allerdings noch woanders. So setzen sich das Paritätische Jugendwerk und die Initiativgruppen nun schon seit 25 Jahren konsequent für die Belange

von Kindern und Jugendlichen ein. Sie haben es sich zum Prinzip gemacht, Kinder- und Jugendliche dort abzuholen, wo sie sind. Und: Partizipation wird bei Ihnen groß geschrieben - was bei den oft sehr kreativen, häufig aber unorganisierten Initiativen ein nicht immer leichtes Unterfangen ist.

Ebenso bunt ist Ihr Programm. Sie bieten den Kindern und Jugendlichen pädagogische Arbeit im Wohnumfeld sowie Angebote der Freizeitgestaltung, Bildung und Beratung. Hinzu kommen Mädchen- und Jungenarbeit, medien- oder kulturpolitische Angebote, die interkulturelle Jugendarbeit und vieles mehr. Kurz: Ihre Themenpalette umfasst das gesamte Spektrum der Kinder- und Jugendarbeit.

Die Landesregierung hält diesen Einsatz für vorbildlich. Sie begleitet und unterstützt Ihre Arbeit deshalb aus Mitteln des Kinder- und Jugendförderplans. Dazu gehört auch der Initiativenpreis, mit dem Sie seit fast 15 Jahren auf die hervorragende Arbeit der Initiativen aufmerksam machen und sie auszeichnen.

Ihnen und allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern danke ich herzlich für ihr beachtliches Engagement zu Gunsten unserer Kinder und Jugendlichen. Für die Zukunft wünsche ich Ihnen alles Gute und weiterhin viel Erfolg. Bleiben Sie so kreativ, innovativ und ausdauernd wie in den vergangenen 25 Jahren!

Ihr
Armin Laschet

*Minister für Generationen, Familie, Frauen und Integration
des Landes Nordrhein-Westfalen*



VORWORT

Sind 25jährige heute erwachsen? Können und wollen sie eine Familie ernähren, haben sie eine feste Anstellung im Beruf oder leben sie in prekären Lebenslagen? Sowohl als auch mit Tendenz zum zweiten Teil der Fragestellung lautet wohl die Antwort. Lehr- und Wanderjahre gelten heute lebenslang. Und ohne auf Eichenlaub in Silber zurückzugreifen, feiern wir vielleicht die Silberhochzeit? Mit wem könnten wir so lange verheiratet sein?

Sicher ist der Paritätische NRW als unser „Mutterverband“ 25 Jahre ermutigender Partner in Wort und Tat sowie kritisches Korrektiv gewesen. Dafür danken wir herzlich.

Auch die Landesregierung verschiedener Couleur sowie das Jugendministerium und die Landesjugendämter waren und sind unsere Ansprechpartner über Ziele und Inhalte der außerschulischen Kinder- und Jugendarbeit sowie deren Finanzierbarkeit. Aber eine Eheschließung können wir uns aus vielen Gründen nicht leisten. Ebenfalls begleitet haben uns die anderen landeszentralen Träger der Kinder- und Jugendarbeit wie der Landesjugendring, die LAG Offene Türen, die LAG Jugendsozialarbeit und die Landesvereinigung kulturelle Jugendbildung. Zusammen haben wir als „G 5“ Höhen und Tiefen durchstanden.

Aber was wären wir ohne unsere Mitgliedsorganisationen? Immer wieder haben sie neue Ideen, die nicht in die Richt-

linien- und Förderpolitik passen und die unkonventionell Innovation und Verbesserungen der Lebenslagen von Kindern und Jugendlichen versprechen, die Migrationsgeschichten positiv aufgreifen und Mädchen und Jungen stärken. Deshalb haben wir uns auch entschieden, die mit „best of“ hier in diesem Büchlein in doppeltem Sinne ausgezeichneten Initiativgruppen darzustellen. Sie sind aber nur ein beispielhafter Ausschnitt aus der bunten vielfältigen Initiativenlandschaft, Leuchtturmprojekte sozusagen. Aber Landschaften haben Wasserhindernisse, blühende Wiesen, Berge und Täler, dichte Bebauungen und karge Stellen. Auch die Initiativenlandschaft ist so, manche Ansätze verschwinden wieder, andere werden zu Regelangeboten, manche stoßen Neuerungen an, andere scheitern.

Auch wenn wir etwas erwachsener geworden sind mit unserem halbrunden Geburtstag, bleiben wir noch jung genug, weiterhin mit dafür zu sorgen, dass bewährte Ansätze und quer gedachte Experimente in der Kinder- und Jugendarbeit in NRW einen adäquaten Platz bekommen.

Wuppertal, im April 2008

Dr. Volker Bandelow

*I. Vorsitzender Paritätisches
Jugendwerk NRW*

Ulrike Werthmanns-Reppekus

*Geschäftsführerin Paritätisches
Jugendwerk NRW*

DIE KUNST, ETWAS ZU TUN ODER JUGEND ALS KULTURPRODUZENT

AZADE – INTERKULTURELLER MÄDCHENTREFF, BONN I. PREIS 1995

„Mädchenräume für Mädchenträume“

„Hatte bis dahin der Mädchentreff mit seinem interkulturellen und geschlechtsspezifischen Konzept jahrelang um Anerkennung kämpfen müssen, änderte sich dies 1995 mit der Verleihung des Initiativenpreises. Trotz der schwierigen Finanzlage über Jahre hinweg, war es dem Mädchentreff gelungen, eine Arbeit aufzubauen und aufrecht zu erhalten, die die Stärken von jungen Migrantinnen fördert und sich für ihre Belange einsetzt.

Die Preisverleihung war für Azade der Beginn einer weiteren Reihe sehr positiver Entwicklungen. Inzwischen ist der Mädchentreff aus der Migrations- und Jugendarbeit in Bonn und NRW nicht mehr wegzudenken und führt mit genau soviel Ausdauer, Kreativität und Engagement vielseitige Projekte und Angebote fort. Neben Maßnahmen zur schulischen und beruflichen Förderung von Mädchen und jungen Frauen mit Migrationshintergrund sowie den Freizeitangeboten im „Offenen Treff“ führt Azade verschiedene Projekte zur Persönlichkeitsstärkung und zur politischen Partizipation durch.

Zur Zeit ist das Projekt „Einmischen, mitmischen, mitmachen!“ für viele junge Migrantinnen ein wichtiges Forum zur gesellschaftlichen und politischen Teilhabe.“

(Alexandra Harstall, Interkultureller Mädchentreff Azade, Bonn 2007)

AZADE ist kurdisch beziehungsweise persisch und heißt „Freiheit“. Damit steht AZADE auch für die Ziele des Mädchentreffs. Zu diesen gehören: Selbstvertrauen, Selbstbehauptung und Selbstbestimmung fördern, eigene Interessen wahrnehmen und vertreten, Solidarität anstelle von Konkurrenz zu anderen Mädchen. Ein wichtiger Aspekt darüber hinaus ist es, den geschlechtsspezifisch geteilten Ausbildungs- und Arbeitsmarkt zu überwinden.



AZADE richtet sich an Mädchen und junge Frauen unterschiedlicher sozialer und kultureller Herkunft im Alter zwischen 8 und 25 Jahren. Im Vordergrund stehen hier die Bedürfnisse der Mädchen und ihre individuellen Fähigkeiten – ohne „männliche Besserwisserei“. Durchgeführt wird die „ganzheitliche Mädchenarbeit“ von einem Team multikultureller Mitarbeiterinnen.

Um ihre Vorhaben umzusetzen, eröffnete 1989 der „Offene Treff“. Seitdem stehen an drei Tagen in der Woche den Mädchen und jungen Frauen alle Angebote der Initiative zur Verfügung: das Café, der Film- und Spielraum, die Küche, das Fotolabor und die Werkstatt. Im Sommer erweitert sich der Raum um einen schönen Innenhof. Das Motto bei AZADE: „Reinschnuppern“ und Kontakte knüpfen. Weiterhin angeboten werden: schulische Hilfen (Hausaufgabenhilfe, Beratung und Elternarbeit), Kurse in Selbstverteidigung und PC-Anwendung, Fotografie, Kochen, Schreinern, Malen, Nähen, Bauchtanzen sowie Bildungsreisen. Gerne genutzt werden zudem die Geschichtswerkstatt und eine Schreib- und Literaturwerkstatt.

KONTAKT

AZADE - Interkultureller Mädchentreff
Dorotheenstr. 20, 53111 Bonn
azade.maedchentreff@web.de

MOBILER MUSIKTREFF E.V., HILCHENBACH 2. PREIS 1995

„Weg vom Walkman, hin zum Selbermachen“



„Einen Preis bekommt man ja nicht alle Tage. Für uns war es der erste überhaupt und deswegen haben wir uns riesig gefreut.“

(Hans Dieter Klug, Mobiler Musiktreff e.V., 2007)

Zentrum des Mobilen Musiktreffs („MoMu“) ist das „Rockmobil“. Eigentlich ist der Treff ein ganz normaler Linienbus, der aber mit viel Gestaltungsliebe zu einer kleinen „Soundfabrik“ umgebaut wurde. Im Inneren befindet sich ein Proberaum für die Band mit einer schallisolierten Kabine für die jungen SchlagzeugerInnen sowie ein Regieraum. Wie der Name Rockmobil es sagt, ist die Ausstattung beweglich. Dazu gehören Gitarren, Bässe, Keyboards, ein Schlagzeug und verschiedene Percussions-Instrumente.

An verschiedenen Orten im Siegerland bieten RockmusikerInnen und PädagogInnen Musik für Interessierte zum Ausprobieren. Die Kinder und Jugendlichen können neben Spielaktionen, Schnupperkurse für einzelne Instrumente und Bands besuchen. Besonders motivierte Kids erhalten Kleingruppen-Unterricht oder nehmen an Band-Workshops teil. Außerdem zählen zum Angebot: Fortbildungen für MultiplikatorInnen, eigene Workshops für Mädchen und Aktionen wie „Rock miteinander“ an sozialen Brennpunkten. Eine CD wurde auch schon produziert.

„Eine Starthilfe für eigenständige, kreative Arbeit“ möchte das Team vom Rockmobil geben. Die Jugendlichen sollen mit „ihrer“ Musik nicht allein gelassen werden und nur passiv konsumieren. Daher werden die Jugendlichen und Kinder

mit ihren Bedürfnissen „vor der Haustür“ abgeholt. Dahinter steckt die Idee „wer miteinander trommelt, schlägt sich nicht.“ Und so steht das Rockmobil überall dort, wo andere Angebote fehlen, in ländlichen Gegenden ebenso wie in Hochhaussiedlungen. Für die MacherInnen ist Rockmusik das ideale Medium, um verschiedene Schichten und Kulturen zu erreichen. Ob 14-jähriger Bürgerkriegsflüchtling aus Bosnien, 8-jährige deutsche Beamtentochter oder 17-jähriger Aussiedler aus Polen – sie alle haben die gleichen Idole, von Madonna bis Guns N' Roses.

1988 wurde der Mobile Musiktreff gegründet und zwei Jahre später fertig gestellt. Die Idee dazu hatte Musiker und Diplom-Pädagoge Hans Dieter Klug aus Hilchenbach. Er kaufte den Wuppertaler Stadtwerken den alten Gelenkbus ab, bestückte ihn mit Rockinstrumenten und steuerte mit „Momu“ kulturell verödete Gebiete an. Mittlerweile ist das pink-weiß-gestreifte MoMo über die Grenzen des Siegerlandes hinaus bekannt. Nicht nur Kinder und Jugendliche warten darauf, dass es wieder um die Ecke biegt. Inzwischen reißen sich MitarbeiterInnen von Musikschulen und Jugendämtern sowie SozialarbeiterInnen darum, auf dem Fahrplan berücksichtigt zu werden.

KONTAKT

Mobiler Musiktreff e.V. / Rockmobil
An der Höh 5, 57271 Hilchenbach
www.momu.de

„STOCKUMER SCHULE“ – INITIATIVE JUGEND- UND KULTURZENTRUM 3. PREIS 1995

„Wir brauchen ein Jugendzentrum, das den Jugendlichen zu sinnvoller Freizeitgestaltung verhilft“

„Die Verleihung des Initiativen-Preises hat vor allem eines gezeigt: Das sich der Einsatz in der Stockumer Schule nicht nur lohnt, sondern, dass die Arbeit und das Engagement auch nach außen sichtbar ist!“

(Petra Scholz, „Stockumer Schule“ – Initiative Jugend- und Kulturzentrum, 2007)

„Stockis“ nennt man Schüler und Lehrer der Stockumer Schule liebevoll. „Stocki“ heißt dementsprechend auch das Jugend- und Kulturzentrum in Voerde. Wer dort Mitglied werden will, muss dafür mindestens zwei Stunden im Monat ehrenamtliche Arbeit leisten oder aber 10 bis 15 Euro im Vierteljahr bezahlen. Die meisten „Stockis“ arbeiten jedoch, und viele mehr als die zwei monatlichen Stunden. Oberstes Ziel ist es, qualifizierte Kinder- und Jugendarbeit zu leisten. Dazu führen die haupt- und ehrenamtlichen MitarbeiterInnen ein Haus mit einem „Ganz offene Tür-Bereich (GOT)“ sowie Nachmittagsbetreuung. Die Kinder und Jugendlichen können sich an einer Töpfergruppe, Kunst-AG, Polit-AG, Theatergruppe und Sportgruppe beteiligen. Abends finden in der ehemaligen Schule Kulturveranstaltungen statt.

Erstmals traf sich die „Initiative Jugendheim Voerde“ am 25. Oktober 1979. Auf dem „platten Land“ waren Freizeitangebote damals Mangelware, und viele Jugendliche wünschten sich einen Treffpunkt. „Nach fast zweijährigem Kampf mit der Obrigkeit“ stellte die Stadt Voerde im Juni 1981 ein altes Dorfschulgebäude und 20.000 Euro für das Projekt zur Verfügung. Nach langen Renovierungsarbeiten eröffnete die Stockumer Schule schließlich am 19. März 1982. Die Stadtverwaltung reagierte zunächst skeptisch auf die alternative Jugendarbeit. Für die Initiative war es daher schwierig, Konzerte und Partys reibungslos durchzuführen. Über mehrere Jahre hinweg gab es einen Rechtsstreit mit der Nachbarschaft, die sich besonders bei größeren Veranstaltungen in ihrer Ruhe gestört fühlte. Auch die Voerder Bevölkerung



blieb ablehnend und vermutete in den „Stockis“ eher „jugendliche Chaoten“. Folge: man informierte sich kaum über die hier geleistete Arbeit.

Erst im Laufe der Jahre verbesserte sich die Kommunikation und die Stadt zeigte sich toleranter. So wurde auch das Angebot breiter und die Konzerte professioneller organisiert. Zudem machen heute auch das Kindertheater und Kleinkunst-Veranstaltungen die Schule zu einem Anziehungspunkt für Gäste aller Altersgruppen. Es gibt politische Projekte, Beach-Volleyball-Turniere und regelmäßige Feten und Konzerte. Vor drei Jahren fand erstmals ein Open-Air-Konzert statt. Anfang 1995 protestierten die Jugendlichen für eine Erhöhung der Personalkosten-Zuschüsse. Mit Erfolg: Es gab mehr Geld sowie endlich Anerkennung und Unterstützung durch die Stadt und die Bevölkerung. Ermutigt durch ihren Erfolg haben die „Stockis“ große Pläne. Geplant ist der Ausbau des GOT-Bereichs, ein breiteres Kulturangebot und der Bau eines betreuten Erlebnisspielplatzes für Kinder ab acht Jahren. Dafür hat die Stadt ihre Unterstützung schon zugesagt.

KONTAKT

Stockumer Schule Initiative Jugend- und Kulturzentrum e.V.
Schafstege 41, 46562 Voerde
www.stockumer-schule.de

PLATZ DA! – EINMISCHEN – MITMISCHEN

VEEDEL E.V., KÖLN
I. PREIS 1997

**„Ein Container, ein Basketballplatz
und ein Wunschtor“**

Es ist nicht Kölns erste Adresse. Wer hier wohnt, sieht Dom und City nur von Ferne: Ostheim, ein Großstadtvorort wie viele. Wer aber im Vogelflug herabgleitet auf der „anderen“ Rheinseite, hat plötzlich einen Landeplatz vor Augen. Zwischen Hochhäusern und Schnellstraßen tut sich dort eine 400 qm Fläche mit rotem Gummiboden auf. Der umzäunte Platz ist Treffpunkt und Spielfeld mit Basketballkörben und Handballtoren, Fußballfeld und einem Tennisplatz.

Es ist vier Jahre her, dass Jugendliche aus den umliegenden Wohnblocks beim Stadtteilverein „Veedel e.V.“ auf der Matte standen und endlich ihren Sportplatz einforderten. Ihr eindrücklichstes Argument hatten sie gleich mitgebracht: einen Videofilm. Basierend auf dem Video-Projekt „Siffong – Jugendliche klären ihren Stadtteil“ entstand dabei eine realistische Dokumentation ihrer Wohnstraße. Nach dem Dreh wurde den Jugendlichen erst bewusst, dass zwar jeder dritte Bewohner ihrer Siedlung unter achtzehn Jahren ist, aber dennoch von den Stadtplanern einfach übersehen wurden. Im ganzen Viertel gab es weder Spielräume und Sportplätze, noch Aufenthaltsräume oder überdachte Treffs. So blieben ihnen als Treffpunkte die Straße oder die Hausflure. Für die Bewohner war dies nur ein „Herumlungern“, die Jugendlichen nahmen sie nur als Lärmquelle wahr. Knatsch war vorprogrammiert, und den gab es dann auch täglich.

Nun begann sich Veedel e.V. zu engagieren. Die Stadtteilarbeiter unterstützen die Anliegen der Jugendlichen und ihre Forderungen in der Öffentlichkeit. So wurden gemeinsam Briefe an die Bewohner in der Straße geschrieben und Umfragen gestartet. Schließlich bildete man einen runden Tisch, an dem Gegensätze, aber auch gemeinsame Interessen klarer wurden. Zum Konzept von Veedel e.V. gehört die Einsicht, dass Lösungen nur dann tragen, wenn sie von allen Beteiligten gemeinsam gefunden werden.



„Nur so“, sagt Michael Weßling von Veedel e.V., „war es uns möglich, dass der rote Farbtupfer im Wohnbaugrau nicht als Lärmquelle bekämpft, sondern als Spielfläche willkommen war“. Nur so begannen auch die Jugendlichen der Gernsheimer Straße zu verstehen, dass eine sorgfältige Schallisolierung und Gummidämpfer an den Gitterzäunen erst für gute Nachbarschaft sorgen.

Ihre gesamten Osterferien haben die Jugendlichen beim Bau der Anlage verbracht und, wo immer es ging, mitgeholfen. Dort wo einst ein Parkplatz war, spielen sie nun täglich, oft bis in die Nacht. Und ein Dach über dem Kopf haben die Ostheimer Jugendlichen nun auch: ein blauer Container, darauf ein Schild mit der Aufschrift „Jugend(t)räume“. Die Mädchen treffen sich hier noch lieber als auf dem Spielfeld. Den Eingang zum Container und Basketballfeld haben sie gestaltet: ein Tor aus Beton, orangefarben, eingedrückt Symbole, die von den Träumen der Jugendlichen erzählen. „Es ist ein Wunschtor“, sagt Bessima. „Wenn man hindurchgeht, kann man sich was wünschen – aber das ist nur so ein Märchen.“

KONTAKT

Veedel e.V.
Gernsheimer Straße 12, 51107 Köln
www.veedel.de

INTERNATIONALES JUGENDBÜRO IM PÄZ E.V.

2. PREIS 1997

„Wir haben alle die selben Erfahrungen gemacht“

„Bei Gesprächen mit Politikern konnten wir unsere Professionalität durch die Verleihung des Preises untermauern. Die Urkunde hängt noch heute neben anderen Urkunden in der Besprechungsecke. Für die Jugendlichen bedeutete der Preis eine Anerkennung ihres Engagements, sie wurden wahrgenommen und vielfach eingeladen, unter anderem zu einem Neujahrsgespräch des DPWW's.“

(Karin Montermann, Pädagogisches Zentrum Aachen e.V., 2007)

Mexikanische Woche in der Schulmensa, afrikanisches Trommeln im Wochenendkurs – an multikulturellen Angeboten scheint es nicht zu mangeln. Und doch macht Lisa der schöne Schein wütend: „An anderen Kulturen in unserem Land interessiert meine Mitschüler doch bloß das Essen, die Musik und der bunte Trubel.“ Wie die vielen anderen Deutschen unter uns wirklich leben, ob mit ausländischem oder deutschem Pass, wissen ihrer Meinung nach viele nicht. „Die Kultur ist deutsch, wir sind die Ausnahme“, klagt Lisa.

Dies ist einer der Gründe, weshalb die Schülerin, zusammen mit anderen Jugendlichen bi-nationaler Herkunft, das Internationale Jugendbüro gründete. Zunächst ging es ihnen darum, andere Kulturen öffentlich bekannt zu machen. Ein erster Schritt war die Herausgabe einer Zeitung, in der jeder in seiner Sprache schreiben kann. Ein Jahr lang planten Lisa, Ali, Waldemar und weitere fünfzehn Jugendliche ihren Treff in der Aachener Innenstadt.

Inzwischen hat sich das Jugendbüro zur Anlaufstelle für Jugendliche ausländischer Herkunft gemauert, die sich hier Rat und Hilfe holen. Hier treffen sie auf Jugendliche, die ihre Sorgen aus eigener Erfahrung kennen: Probleme in Schule und Ausbildung oder regelmäßige Diskriminierungen. Ali beispielsweise erfährt alltäglichen Rassismus darin, dass er immerzu „Zigeuner“ genannt wird, obwohl er Roma ist. Lisa nerven auch die Sprüche von „Schwarzfahrern“ und „Negerküssen...“. Sie ist Deutsche, ist hier groß geworden,



geht in Aachen zur Schule. Und doch ist Lisa anders. Ihr schwarzes lockiges Haar verrät, dass ihre Familie eine Beziehung zu Afrika hat. „Danach fragen mich alle, auch Menschen, die mich gar nicht kennen. Jeder will es genau wissen. Aber wenn ich etwas über die Beziehungen zwischen Deutschland und Afrika wissen will, dann ist Funkstille“, sagt sie und spricht damit ein weiteres wichtiges Vorhaben des Internationalen Jugendbüros an. Die derzeit aktive Kerngruppe sammelt Informationen über Schwarze und Deutsche, über Sinti und Roma – Wissen über Rassismus, das später anderen nützen soll.

Zwar denken sie auch über Anti-Gewalt-Training nach, in erster Linie aber wollen sie miteinander reden und sich untereinander Halt geben. „Hier brauchst du keinem was zu erklären“, sagt Ali. „Wir haben alle die selben Erfahrungen gemacht.“ Mexikanische Wochen werden zwar nicht veranstaltet, Kochen und Musik machen gehören aber dazu. „Dazu gehört auch einfach Spaß zu haben und sich auszu-ruhen“, sagt Lisa lächelnd.

KONTAKT

Internationales Jugendbüro im PÄZ e.V.
Mariahilfstraße 16, 52062 Aachen
paez.ac@t-online.de

ARBEITSKREIS MÄDCHEN, WUPPERTAL 3. PREIS 1997

„Unheimlich & Co. – Angsträume in Wuppertal“



Rechts und links, oben und unten Beton. Alle paar Meter eine schwache Funzel. Irgendwo in der Ferne ein Treppenaufgang. Im Kopf immerzu das flau Gefühl „hoffentlich kommt keiner...“. Die Kulisse für einen schlechten Film? Nein, hier wird vielmehr der Weg durch die Unterführung der Schwebebahnstation Adlerstrasse in Wuppertal beschrieben. Tagtäglich müssen Menschen hier hindurch und gerade Frauen und Mädchen finden diesen Zustand unerträglich. Diese „Angsträume“ mit uneinsehbaren Winkeln und schlecht beleuchteten Plätzen lernten auch die Mädchen vom Wuppertaler Arbeitskreis kennen.

„Es langt!“, meinten die 50 Schülerinnen zwischen zehn und zwölf Jahren und unternahmen mehrere Exkursionen durch ihre Stadtviertel mit Kamera und Tonband. Sie wollten Stellen, durch die man weder im Dunkeln noch im Hellen gerne geht, aufspüren und Verbesserungen aufzeigen. Zunächst befragten sie sich selbst: „Was macht mir Angst?“, „Wo gehe ich nie allein hin?“, „Wann mache ich Umwege?“. Anschließend beschäftigten sie sich mit der schwarz-weiß Fotografie. Schließlich im dritten Schritt begannen sie mit der Feldforschung im eigenen Stadtteil. Dazu gehörten die täglichen Wege zur Schule, zum Jugendzentrum und zu den Freundinnen. Sie erkundeten systematisch dunkle Ecken und düstere Einfahrten, unterhielten sich mit Anwohnerinnen und Passanten. Dabei erfuhren sie, dass es vielen Frauen im Viertel genauso ergeht wie ihnen. Häufig gingen diese nach



Anbruch der Dunkelheit lieber zu zweit, mieden bestimmte Tunnel, Treppen und Parks oder blieben gleich ganz zu Hause. Als „eine weitgreifende Einschränkung des Lebensraums“ bezeichneten Politiker der Bezirksvertretung in Elberfeld diese Tatsache. Ihnen legten die Mädchen schließlich eine Liste mit 140 Verbesserungsvorschlägen vor. Oberste Priorität besaß dabei eine bessere Beleuchtung. Eine weitere Anregung: Licht schluckende Bäume rund um die Laternenpfähle sowie hohe Hecken zu stutzen. Dabei suchten die Mädchen, unterstützt von einer Stadtplanerin, immer nach kostengünstigen Lösungen. Dennoch wurden im ganzen Stadtgebiet nur neun Vorschläge verwirklicht. Später wurden zusätzlich – in einer Gemeinschaftsaktion der Stadtgärtner mit Kindern des Jugendzentrums – Pflanzen im Stadtteil Elberfeld beschnitten.

Sammeln, fotografieren, sichten – die engagierten Mädchen haben damit eine notwendige Diskussion im Viertel angestoßen. Die von ihnen dokumentierten Schwachstellen waren nicht mehr zu ignorieren. Auf Beschluss der Bezirksverwaltung Elberfeld sind „die Angsträume“ der Mädchen bei Planungsvorhaben zukünftig zu berücksichtigen.

KONTAKT

Arbeitskreis Mädchenarbeit des Jugendring Wuppertal
Bergstr. 50, 42105 Wuppertal
Jugendring-Wuppertal@t-online.de

„ICH – DU – WIR“

„DIE JUGEND“ DER EV. FREIEN GEMEINDE HAKEDAHL E.V., DETMOLD I. PREIS 1999

„Brücken schlagen“

Der Stadtteil Hakedahl wurde in den 60er und 70er Jahren für englische Soldaten und deren Familien gebaut. Die Bausubstanz besteht aus einfachen Mietwohnblöcken. Abgeschnitten von Detmold bot Hakedahl früher als eigene kleine „Stadt“ alles notwendige fürs tägliche Leben: Geschäfte, eine Schule, Sportmöglichkeiten und soziale Einrichtungen. Mit Abzug der Soldaten 1995 löste sich auch diese Infrastruktur auf.

Es entstand günstiger Wohnraum, der vor allem von Aussiedlern aus der ehemaligen Sowjetunion genutzt wurde. Eine Problemgruppe in Hakedahl sind vor allem männliche Heranwachsende zwischen 14 und 25 Jahren, die zum Teil ungewollt mit ihren Eltern in die Bundesrepublik kamen. Diese Jugendlichen haben es besonders schwer, ihre Identität zu finden. Sind sie Russen, weil sie russisch sprechen? Sind sie Deutsche? Aber was hat ihre überlieferte deutsche Kultur noch mit der im Land gelebten gemein? Sind sie Ausländer, was viele Deutsche so sehen? Wie gehen sie mit einer werte-nivellierenden, sprich entwürdigenden, Medienkultur um, die hier im Westen auf sie einströmt?

Bei der Ev. Freien Gemeinde Hakedahl hat neben der freikirchlichen Arbeit vor allem die soziale Arbeit mit Kindern und Jugendlichen oberste Priorität. 1995 begann man mit der rein ehrenamtlich durchgeführten Tätigkeit bei der „Jugend“. Zunächst waren es zehn Jugendliche, die sich wöchentlich trafen, später kamen immer mehr Aktive dazu. Zu den umgesetzten Ideen und Aktionen gehörten u.a. eine Kanutour auf der Weser, eine zweitägige Fahrradtour, Wochenendfreizeiten, Nachtwanderungen, Geländespiele und Basketballturniere. In einer eigens gegründeten Band zeigten die Jugendlichen zudem ihre musikalischen Fähigkeiten.



Seit 1996 dient ein ehemaliger Klassenraum einer Grundschule den Jugendlichen als Treffpunkt. Aus einer früheren Kaserne bekamen die Jugendlichen eine Küchenzeile, die sie in ihre Räumlichkeit einbauten. Mit gebrauchten Sofas und anderem Secondhand-Mobiliar wurde der Treff gemütlich ausgestattet. Vor allem am Wochenende kommen die Jugendlichen hierher. Es gibt Getränke und Knabberereien. Man organisiert Gesellschaftsspiele, in Gesprächen tauschen die Jugendlichen Pläne und Ideen aus.

Bald wünschten sie sich einen Billardtisch und einen Tischkicker, eine neue Sitzgruppe, Stehtische sowie eine Bar mit Hockern und Dinge, die zu einem solchen Ort gehören. Die Idee vom Jugendcafe als Treffpunkt für Jugendliche aus Hakedahl und Umgebung war geboren.

Zu ihrer Integration trägt sicherlich auch bei, dass die jugendlichen Aussiedler hier mitarbeiten dürfen. Dabei können sie ihre individuellen Fähigkeiten zeigen und Verantwortung übernehmen, was ihre Persönlichkeit stärkt. „Dienst“ im Jugendcafe haben derzeit 25 Jugendliche, die abwechselnd in vier Gruppen aktiv sind. Um ihr Projekt erfolgreich weiter zu führen und auszubauen, opfern sie einen Großteil ihrer Freizeit. Das Jugendcafe trägt sich finanziell selber und erhält keine weitere Bezuschussung.

KONTAKT

„Die Jugend“ der Ev. Freien Gemeinde Hakedahl e.V.
(neuer Name: Ev. Freie Gemeinde Herberhausen e.V.)
Schlingensbusch 32, 32758 Detmold
www.csv-lippe.de

JUGENDFÖRDERKREIS DORTMUND E.V. 2. PREIS 1999

„Verantwortung übernehmen, Vertrauen entwickeln“



Der Jugendförderkreis Dortmund e.V. bietet Jugendlichen aus verschiedenen Nationen die Möglichkeit, Verantwortung zu übernehmen. Damit sich Vertrauen entwickeln kann, werden sie aktiv in Entscheidungen eingebunden. Die beteiligten Jugendlichen erleben sich selbst und andere in ganz unterschiedlichen Aktionen und Rollen. Mit der Zeit erkennen sie, dass Aufgaben am Besten zu lösen sind, wenn Jugendliche gemeinsam daran mitwirken. Aus einem „Ich“ und „Du“ wurde so ein „Wir“.

Ein 1997 von den Jugendlichen selbst gewählter Jugendrat vertritt die Interessen des Jugendtreffs nach außen. Dieser regelt eigenverantwortlich die Nutzung der Räumlichkeiten und die unterschiedlichen Angebote (Musik, Freizeit und Bildung) sowie die Öffnungszeiten am Wochenende, ohne dass Pädagogen dahinter stehen müssen. An den Anschaffungen für ihren Treff sind die Jugendlichen direkt beteiligt. Dies reicht von der ersten Idee über die Antragstellung, bis zu notwendigen Ämtergängen oder Gesprächen mit den Vertretern aus Politik und Wirtschaft.

Das Selbstwertgefühl bei den Jugendlichen steigt enorm, wenn sie spüren, dass sie selbst dazu in der Lage sind, ihren Forderungen erfolgreich Nachdruck zu verleihen. Für die meisten von ihnen ist dies eine ganz neue Erfahrung, erleben sie sich doch bisher in der Gesellschaft als Außenseiter ohne Mitspracherechte.



Junge Menschen aus unterschiedlichen Herkunftsländern wirken so gemeinsam an der Gestaltung ihres Lebens in Dortmund mit. Dadurch lassen sich Probleme entschärfen und zum Positiven verändern. Es aktiviert Selbsthilfestrategien der Jugendlichen und fördert den Abbau von Gewalt untereinander. Die Initiative sensibilisiert alle Beteiligten für die Probleme des jeweils anderen und des gesamten Stadtteils. Aus einem sozialen Brennpunkt kann somit eine neue, durchaus positive Zukunft erwachsen.

KONTAKT

Jugendförderkreis Dortmund
Nordmarkt 21, 44145 Dortmund
www.jfk-dortmund.de

QUÄKER NACHBARSCHAFTSHEIM E.V., KÖLN 3. PREIS 1999

„Mädchenboxgruppe“



Zur Boxgruppe gehören 15 Mädchen verschiedener Nationalitäten: Türikinnen, Kroatinnen, Algerierinnen und Deutsche. Der Sozialberater und Diplom-Boxtrainer Ali Çakir leitet und betreut die Gruppe seit ihrer Gründung 1995. Damals begannen sich immer mehr Mädchen für das Boxangebot zu interessieren und äußerten den Wunsch nach einem Training ausschließlich nur für Mädchen. Zweimal wöchentlich trainieren die Mädchen seitdem im Boxraum des Quäker Nachbarschaftsheimes.

Bereits seit vielen Jahren ist Boxen fester Bestandteil der Jugendarbeit. Unter Anleitung von Ali Çakir nehmen regelmäßig bis zu 40 Jugendliche unterschiedlicher Nationalität, ausschließlich Jungen an den vier Trainingsabenden teil. Ziele des Angebots sind: kontrollierter Aggressionsabbau, Steigerung des Selbstwertgefühls, Erfahrungen von Erfolg und Misserfolg, Freude und Spaß am Sport sowie das Erleben von Anerkennung in der Gruppe.

Dank einer Spende gelang es der Offenen Tür, in der Einrichtung den Boxring fest zu installieren. Dadurch steigerte sich die Attraktivität des Angebotes wesentlich. Auch immer mehr Mädchen begeisterten sich für den Faustkampf. Ein gemeinsames Training von Jungen und Mädchen stieß jedoch auf beidseitige Ablehnung. Die Mädchen wurden belächelt. Ihre Bemühungen und ihr Einsatz wurden nicht ernst genommen. Aufgrund dieser Erfahrung stellt die Kölner



Einrichtung den Boxraum zweimal wöchentlich nur der Mädchengruppe zur Verfügung und finanziert eine pädagogische Fachkraft.

Die Arbeit der Mädchenboxgruppe setzt dort an, wo kulturelle Brüche verstärkt werden durch geschlechtsspezifische Diskriminierungen und nicht selten zu besonders verheerenden Folgen führen – bei Migrantinnen-Mädchen aus Kulturen, die jungen Frauen nur sehr begrenzt ein Selbstbestimmungsrecht einräumen. 40 Jugendliche unterschiedlicher Nationalität trainieren hier unter Leitung von Ali Çakir an vier Trainingsabenden. Die Gemeinsamkeit der Mädchengruppe und ihre sportlichen Erfolge – in einer für Frauen in unserem Kulturkreis untypischen Sportart – stärken die Mädchen und erleichtern ihnen den Dialog mit ihrer Umwelt. Im Team aus verschiedenen Nationalitäten lernen sie andere Kulturen und Lebensweisen kennen.

Der Deutsche Amateur Boxverband entschied sich 1995 offiziell für das Damenboxen. Somit ist die Teilnahme der Mädchen an Boxturnieren im In- und Ausland möglich.

KONTAKT

Mädchenboxgruppe
Quäker Nachbarschaftsheim e.V.
Kreutzerstraße 5-9, 50672 Köln
www.quaeker-nachbarschaftsheim.de

„MUT PROBEN“

**RUHRWERKSTATT KULTUR-ARBEIT
IM REVIER E.V., OBERHAUSEN
I. PREIS 2001**

„Helden in Not“ – „Gewalt an's Licht“



„Der Initiativenpreis als fachliche Anerkennung hat uns geholfen, unser Profil als Einrichtung hoher Qualität auch nach außen zu schärfen, insbesondere auf lokaler Ebene. Genau so wichtig war die Anerkennung: a) für Mitarbeitende als Motivation, immer wieder zu experimentieren und die Arbeit weiter zu entwickeln, b) für die Kinder als Bestätigung, dass es lohnt, sich auf den Weg zu machen. Insofern bedeutet der „Ini-Preis“ einen weiteren Innovationsschub für unsere Arbeit weit über das ausgezeichnete Projekt hinaus. Ach ja, das Preisgeld haben wir genau hier angelegt, immerhin eine Anschubhilfe.“

(Stefan Melulis, RUHRWERKSTATT Kultur-Arbeit im Revier e.V., Oberhausen, 2007)

Mit sorgfältigen Methoden erreicht das Projekt „Helden in Not“ gewaltbereite Kinder und Jugendliche der Region. Einer weiteren Ausbreitung von Gewalt im Oberhausener Stadtteil Styrum und Umgebung wird so erfolgreich entgegen gewirkt. „Gewalt an's Licht“ macht das Thema Gewalt und die Bedrohung von Kindern durch Kinder und Jugendliche öffentlich. Dies geschieht nicht durch „Fachpublikationen“, sondern durch eine aktive Auseinandersetzung der Betroffenen: Opfer, Täter und passive Zuschauer.



Die Ruhrwerkstatt existiert seit 1977 und ist ein feste Stütze im Gebäude der nordrhein-westfälischen Initiativen. Zu den Aktivitäten der Werkstatt gehören neben der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen: Kultur- und Bildungsangebote für Erwachsene, medizinische und soziale Versorgungsdienste für ältere und kranke Mitbürger, die Stadtteilarbeit sowie Projekte für und mit Langzeitarbeitslosen.

Der „Ini-Preis“ gilt stellvertretend allen Kindern und Jugendlichen, die in den letzten drei Jahren in den beiden Projekten „Helden in Not“ und „Gewalt an's Licht“ unterschiedliche „Mutproben“ zu bestehen hatten. Die teilnehmenden Mädchen und Jungen haben Courage gezeigt, weil sie vom eingeschlagenen Weg der Gewalt abgewichen sind. Und besonders vorbildhaft: sie haben – nach entsprechenden pädagogischen Angeboten durch die Ruhrwerkstatt – diese Entscheidung offensiv und selbstkritisch anderen gegenüber vertreten.

KONTAKT
RUHRWERKSTATT
Kultur-Arbeit im Revier e.V.
Akazienstr. 107, 46045 Oberhausen
www.ruhrwerkstatt.de

FEMINA VITA E.V. – MÄDCHENHAUS, HERFORD 2. PREIS 2001

„Verbotene Liebe – Lesbische Mädchen in der Provinz“



Die ganz große Mutprobe haben sich die jungen Mädchen der Lesbengruppe „No Limits“ selbst gestellt: Zwei Jahre lang traf sich die Gruppe mit einer Pädagogin in den Räumen der Herforder Einrichtung von „femina vita“. Hier konnten sich die Mädchen austauschen, ihnen wichtige Themen besprechen, gemeinsame Ausflüge zu Einrichtungen in anderen Städten planen. Schließlich entstand im Rahmen des Projekts auch ihr Abschlussfilm „Verbotene Liebe – Lesbische Mädchen in der Provinz“.

Wenn es schon für Erwachsene großen Mut erfordert, sich zur eigenen homosexuellen Sexualität zu bekennen, um wie viel schwieriger ist dies für Heranwachsende? In dieser Altersstufe kämpfen viele von ihnen zudem mit pubertätsbedingten Problemen, begleitet von Ich-Findung und Selbstzweifeln. Muss ein solches Coming-out dann noch im ländlichen Raum erfolgen, ist dies als „verschärfte Bedingungen“ zu bezeichnen.

Wenn die jungen Frauen ihre Aktivitäten auch noch in einem Videofilm öffentlich zeigen mit dem Ziel, anderen Menschen Mut zu machen zu sich selbst zu stehen, ist dies unbedingt preiswürdig.

KONTAKT

femina vita e.V. – Mädchenhaus, Herford
Höckerstraße 13, 32052 Herford
www.feminavita.de



3. PREIS 2001

Den 3. Preis hat die Jury aufgeteilt zwischen einer Initiative aus dem Bereich „individueller Angstüberwindung“ und einer, die offensiv und öffentlich für gesellschaftliche Positionen eintritt.



SCHALKER FAN-INITIATIVE E.V., GELSENKIRCHEN

„dem ball is' egal wer ihn tritt“

450 Mitglieder der Fan-Initiative zeigen Flagge gegen Gewalt und Rassismus im Stadion. Es gibt immer Situationen, in denen Mitglieder einer Fußball-Fan-Initiative Mut zeigen müssen, spätestens wenn man nach einer Niederlage nicht Gleichgesinnten – z.B. im Klassenverband – gegenüber treten muss. Oder stellen Sie sich einmal mit einem Schalke-Schal in einen Dortmund-Fanblock. Schlagartig werden Sie schnell erleben, was das Lexikon unter „Mut der Verzweiflung“ versteht ...

Die Mitglieder der Schalker Fan-Initiative treten entschlossen gegen Rassismus und Ausländerfeindlichkeit im eigenen Stadion an. Ausgezeichnet werden sie aber vor allem, weil sie sich auch den eigenen Fans und Freunden entgegen stellen. Sie greifen ein, wenn diese ausländerfeindliche und rassistische Parolen rufen oder sich antidemokratisch verhalten, was leider immer wieder passiert.

KONTAKT

Schalker Fan-Initiative e.V.
(Schalker gegen Rassismus)
Hansemannstr. 23, 45879 Gelsenkirchen
www.fan-ini.de

MÄDCHENGRUPPE DER RAA, BIELEFELD

„Dienstagebuch“

Die Gruppe der jungen Spätaussiedlerinnen aus Kasachstan und Russland trifft sich regelmäßig Dienstags. Und so halten die Mädchen ihre Aktivitäten passend in ihrem „Dienstagebuch“ fest. Auslöser dafür war die Ausstellung von Michael Buthe in der Bielefelder Kunsthalle, wie sich eines der Mädchen erinnert: „Seine Werke sind sehr außergewöhnlich, ziemlich abstrakt aber schön. Zwischen den unterschiedlichen Bildern und Applikationen fiel uns eins sofort ins Auge und zwar seine Tagebücher. Das waren große, etwas alt aussehende Alben, in die alles Mögliche reingeklebt war, angefangen von Streichhölzern bis hin zu bunten Stoffetzen. Diese Idee kam wie gerufen. Wir waren so 'mutig', dass wir sie einfach geklaut haben, na ja, für uns übernommen haben“.



Den Preis bekamen die 13 Mädchen in erster Linie deswegen, weil sie sich intensiv mit der ihnen fremden Kultur Deutschlands beschäftigten – einer Kultur, die mit der in der alten Heimat als „deutschen Kultur“ gelerntes kaum etwas zu tun hat. Dabei hat die Gruppe sich offensiv nicht nur mit sich selbst als Heranwachsenden, sondern auch mit der Gesellschaft, in der sie jetzt leben – mit Rassismus und Sorgen der Dritten Welt, mit Kriminalität und Mediengesellschaft – auseinander gesetzt.

Besonders auszeichnungswürdig waren die vielen einzelnen Schritte, die die Mädchen im „Dienstagebuch“ festhielten. Für die Jury steht das Projekt stellvertretend für ein sinnvolles Modell erfolgreicher Integrationsarbeit, das besondere Aufmerksamkeit verdient.

KONTAKT

Mädchengruppe RAA
(Regionale Arbeitsstelle zur Förderung
von Kindern und Jugendlichen aus Zuwandererfamilien)
Ravensberger Straße 12, Eingang A, 33602 Bielefeld
raa@bielefeld.de

„IN INITIATIVEN LERNEN – DURCH INITIATIVEN LERNEN“

WERKSTATT E.V. IM GREND, ESSEN
I. PREIS 2003

**„Grend forscht – über seltsame Pflanzen,
Insekten und andere wilde Tiere“**

„Einen großen Motivationsschub, Kinder und Heranwachsende an qualitativ guten Bildungsangeboten zu beteiligen – das hat bei uns der Initiativpreis 2003 ausgelöst.“

(Birgit Klaner, Werkstatt e.V. im GREND, Essen 2007)

Vor dem Hintergrund, dass Großstadtkinder nur eingeschränkt Erfahrungen mit der Natur machen können, entstand die Idee, einen „Umweltsommer“ zu konzipieren. Die zwei Projektwochen im Grugapark Essen und dem benachbarten Sommerburgwald wurden in drei Aktionsphasen gegliedert:

- // Forschungsphase
- // Individuell künstlerischer Ausdruck
- // Mediale Darstellung

In der Forschungsphase erwerben die Kinder unter fachkundiger Begleitung Wissen über die Natur. Drei „Forscherteams“ zu den Themen Luft, Erde und Wasser erhalten jeweils einen „Entdeckungsauftrag“ und das dazugehörige „Equipment“. Die Kinder vom „Forscherteam Wasser“ erkunden z.B. einen Teich. Dabei lernen sie, was über, auf und unter Wasser lebt. Mit Keschern und Eimern ausgerüstet, fischen die Kinder kleine Lebewesen aus dem Teich. Um diese zu bestimmen, geben sie die Tiere in ein mit Sand, Pflanzen und Steinen gefülltes Aquarium. Später werden sie wieder in ihren natürlichen Lebensraum zurückgebracht.

An dieser Stelle beginnt in der Arbeitsgruppe „Wasser“ der Einsatz moderner Medien: Mit einer Videokamera soll beispielsweise das Leben im Aquarium auf eine Leinwand projiziert werden. Alternativ kann auch eine Stereolupe mit Videokamera verwendet werden. Die modernen Medien (zusätzlich auch Digitalkamera und Computerbildschirm) unterstützen den Forschungsprozess und vermitteln darüber hinaus Kennt-



nisse über ihre Handhabung. Die Technik hilft, die Natur besser zu sehen und zu begreifen. Mit diesen Erfahrungen gewinnen die Kinder die Erkenntnis, dass Natur und Technik sich nicht gegenseitig ausschließen, sondern sich sinnvoll ergänzen können.

Nach der spielerisch wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit dem Mikrokosmos, drücken die Kinder ihre neu entwickelte Beziehung zur Natur künstlerisch aus. Der Umgang mit lebenden Tieren (z.B. krabbelnde Käfer) und Pflanzen setzt kognitive und emotionale Prozesse in Gang. Dem wird Rechnung getragen, indem aus den „Forscherteams“ vom Vormittag, am Nachmittag „Kreativteams“ werden. Mit fachlicher Unterstützung malen, bauen und gestalten die Kinder mit verschiedenen Materialien. Dabei wird weniger auf das Endergebnis geschaut, sondern mehr darauf, wie sie das Erlebte konkret umsetzen bzw. verarbeiten.

Am Ende jeder Projektwoche wird alles, was medial und künstlerisch geschaffen wurde, zusammengetragen und in einer Ausstellung präsentiert. Ein Videofilm dokumentiert Ausschnitte aus dem Verlauf der jeweiligen Projektwoche.

KONTAKT

Werkstatt e.V. im GREND
Westfalenstraße 311, 45276 Essen
www.grend.de

WERKHAUS E.V. – SPIELHAUS DIEßEM, KREFELD 2. PREIS 2003

„Geschichtenmacherinnen-Club“



Gegründet wurde der „Geschichtenmacherinnen-Club“ von einer Mitarbeiterin im Werkhaus e.V., die schon seit längerem mit den Kindern in der Einrichtung zusammenarbeitete. Ihr fiel der Ideenreichtum, die Lust am Gestalten und Erzählen ebenso auf, wie die Schwächen beim Lesen und Schreiben und bei der Nutzung von neuen Medien. Zunächst kamen in den Club nur Mädchen, die auch ein größeres Interesse daran zeigten. Sie sollten sich ohne Störungen von Jungen entwickeln und entfalten.

Mit Hilfe des Projekts werden die Mädchen beim Lesen und Schreiben gefördert. Sie erfahren, was es bedeutet, sich in einer Gruppe zu verständigen und dort eigene Ideen umzusetzen. Die von ihnen erzählten Geschichten werden illustriert und zu kleinen Büchern zusammengestellt. Die Kinder lernen, ihre Geschichten am Computer zu schreiben und Bilder am PC zu gestalten und zu bearbeiten, was ihre Medienkompetenz erhöht. Mit dem „Geschichtenmacherinnen-Club“ verbessern die Mädchen kognitive Fähigkeiten, sie hören besser zu, verstehen Inhalte schneller und bauen ihre Geschichten inhaltlich besser auf.

Das Projektthema ist nur vordergründig ein klassisch „schulisches“. Bei genauerem Hinsehen wird deutlich, dass für solch tiefgehende Aktionen in schulischen Arbeitsplänen kaum mehr Zeit besteht. Insbesondere die konzentrierte Arbeit an der Entdeckung und Entwicklung sprachlicher Kreativität



macht den Geschichtenmacherinnen-Club zu einem höchst gelungenen Beispiel außerschulischer Jugendbildungsarbeit. Neben den genannten Qualifikationen werden zahlreiche weitere Kompetenzen vermittelt wie Vorlesen, Ausstellungen organisieren, Internet-Präsentationen entwickeln und Geschichten illustrieren.

Mittlerweile haben auch die Jungs ihren eigenen Club gegründet, wo sie ebenso fachlich betreut werden.

KONTAKT

Werkhaus e.V. – Spielhaus Dießem
Dießemer Straße 89-93, 47799 Krefeld
www.werkhaus-krefeld.de

HANDWERKERINNENHAUS KÖLN E.V. 3. PREIS 2003

„Pipilotta baut Villa Kunterbunt – Abenteuer Bauen für Mädchen“



Das Gelände des Handwerkerinnenhauses verwandelte sich für die Dauer des Projektes in einen Abenteuerspielplatz für Mädchen. Unter fachlicher Anleitung von zwei Schreinerinnen planen die Mädchen eine „Villa Kunterbunt“ nach eigenen Ideen. Ihre Vorstellungen setzen sie bei Bau und Gestaltung um. Dabei lernen die Mädchen zwanglos mit Materialien, Werkzeug und Maschinen fachgerecht und ohne Scheu umzugehen.

Handwerk und Technik sind nach wie vor Männerdomänen. Dies zeigt sich auch in der Berufswahl: Mädchen entscheiden sich immer noch überwiegend für wenige, meist schlecht bezahlte, typische Frauenberufe. In Schule und im schulischen Umfeld bekommen Mädchen technisches und handwerkliches Verständnis und Können nur unzureichend vermittelt. Junge Frauen brauchen entsprechende Freiräume und weibliche Vorbilder, um ihre handwerklichen Fähigkeiten selbstbewusst entdecken und entwickeln zu können.

Beim fünftägigen Ferienprojekt „Pipilotta baut Villa Kunterbunt“ standen Spaß und das gemeinsame Erleben beim Bauen im Vordergrund. Das Erlernen erfolgte spielerisch, unmerklich, aber nachhaltig. Die Mädchen machen dabei ganz praktische Erfahrungen: einen Nagel gerade einhauen, eine Wasserwaage korrekt anlegen oder mit unterschiedlichen



Kleinmaschinen fachgerecht hantieren. Vom Erfolg ihres Tuns waren alle Mädchen begeistert. Übereinstimmend bestätigten die Teilnehmerinnen, dass sie selbst überrascht davon waren, ein richtiges Haus mit funktionstüchtigen Türen, Fenstern und einem Dach bauen zu können.

Die Mädchen arbeiteten sich spielerisch in einen Bereich ein, der nach traditionellem Rollenverständnis den Jungen bzw. Männern vorbehalten ist. Im „Pipilotta-Projekt“ konnten sie – angeleitet eben von weiblichen Vorbildern – an sich neue Fähigkeiten entdecken und entwickeln.

KONTAKT

Handwerkerinnenhaus Köln e.V.
Kempener Str. 135, 50733 Köln
www.handwerkerinnenhaus.org

„GEGEN DIE WAND“

MEDIENPROJEKT WUPPERTAL E.V. I. PREIS 2005

„Identitäten, Zusammenleben und Partizipation zwischen den Kulturen“ – ein Videozyklus

„Für unsere Einrichtung und uns MitarbeiterInnen ist dieser Preis eine schöne Bestätigung unserer erfolgreichen medienpädagogischen Arbeit. Bei dieser werden künstlerische und inhaltliche Artikulationen Jugendlicher durch selbst produzierte Videofilme verknüpft. Wichtiger aber noch ist, dass dieser hier in Wuppertal, auch wegen seiner öffentlichkeitswirksamen Präsentation sehr angesehene Preis bewirkte, dass wir lokal und kommunalpolitisch besser aufgestellt sind. Zwar steigt auch das Renommee außerhalb der Stadt Wuppertal und das ist gut für unseren Filmvertrieb und überregionale Kooperationen, aber er sorgt mit für politische Absicherung und Ruhe vor Ort.“

(Andreas von Hören, Medienprojekt Wuppertal e.V., 2007)

Mehrere Jugendgruppen produzierten im Rahmen des Videozyklus jeweils über einige Monate einen Film. Angeleitet von Medienpädagogen entstanden folgende Reportagen:

- // Tod und Sterbebegleitung: „Maryam“. Die Dokumentation berichtet über die letzten Monate einer krebserkrankten palästinensischen Frau.
- // Rassistische Polizeigewalt: „Nix passiert“. Ein Film über Polizeigewalt in Wuppertal.
- // Junge Frauen im Knast: „Aufschluss“. Ein Portrait junger Frauen in und nach ihrer Zeit im Gefängnis.
- // Flüchtlinge und Abschiebung: „Deutschland ist meine Heimat“. Ein Film über Jugendliche, die nach 15 Jahren Aufenthalt in Deutschland in die Türkei abgeschoben werden sollen.
- // Russlanddeutsche und jüdische Kontingentflüchtlinge: „Made in USSR“. Junge Migranten berichten über die verschiedenen Stationen ihrer Zuwanderung in Deutschland, in Russland und in der Ukraine.



Das pädagogische Motto des Projektes lautet: „Jugendliche klären am besten andere Jugendliche auf“. Das Medium Video dient gleichzeitig als Möglichkeit zur Reflexion und Kommunikation. Tatsächlich erlebte Geschehnisse aus der Perspektive junger Menschen verbinden sich mit professioneller Filmproduktion und erreichen so erfolgreich ein junges Zielpublikum. Die vielfältige Wirkungsweise der Filme führte bei TeilnehmerInnen und ZuschauerInnen zu:

- // Biografischer Auseinandersetzung mit sich und anderen
- // Reflexion der eigenen und der anderen Kultur mit ihren positiven wie problematischen Sichtweisen.
- // Bildung politischer, gesellschaftlicher und persönlicher Interessenvertretung gegenüber anderen Jugendlichen und Erwachsenen.

Alle Filmprojekte erfuhren Unterstützung durch lokale, interkulturelle Fachstellen und pädagogische Institutionen. Die Filme wurden in Wuppertaler Kinos vor einem großen gemischt-kulturellem Publikum uraufgeführt, mit anschließender Publikumsdiskussion. Die Videos werden nun lokal und bundesweit sehr erfolgreich als interkulturelle Bildungs- und Aufklärungsmittel vertrieben.

KONTAKT

Medienprojekt Wuppertal e.V.
Hofaue 59, 42103 Wuppertal
www.medienprojekt-wuppertal.de

**PRO MÄDCHEN –
MÄDCHENHAUS DÜSSELDORF E.V.
2. PREIS 2005**

„Leyla – Kompetenzzentrum für Mädchen“



„Der Initiativenpreis hat uns geholfen, noch mehr ins Blickfeld der Öffentlichkeit zu gelangen. Dadurch haben wir Kontakt zur türkischen Tageszeitung Hürriyet bekommen, die über unseren interkulturellen Mädchentreff Leyla berichtet hat.“

(Elisabeth Becker, Leyla Kompetenzzentrum für Mädchen, Düsseldorf 2007)

Ziel des Projektes ist es, dass Mädchen Interkulturalität als schöpferische Kraft wahrnehmen. Besonders gefördert werden dabei die Sozial- und Medienkompetenz der Mädchen und jungen Frauen.

Die Begegnung der Mädchen unterschiedlicher Herkunftsländer führt zur intensiven Auseinandersetzung mit eigenen und fremden Kulturen. Dadurch öffnet sich der Blick für die Unterschiede und Gemeinsamkeiten. Die besonderen Stärken der Mädchen – ihre Zwei- oder Mehrsprachigkeit und interkulturelle Kompetenz – lassen sich als kreatives Potenzial einsetzen. Die positive Erfahrung, geachtet und wertgeschätzt zu sein, führt bei den Mädchen zu größerer Toleranz, Sicherheit und zu mehr Selbstverantwortung. Das verbessert die Perspektiven für ihre Lebensplanung und berufliche Orientierung!



Das Projekt spricht Mädchen im Alter von 10 bis 21 Jahren an, die aus sozial benachteiligten Familien stammen. Die meisten von ihnen haben einen Migrationshintergrund, d.h. sie selbst, ihre Eltern oder Großeltern wanderten aus anderen Ländern nach Deutschland ein. Die Gegend, in der das Projekt angeboten wird, ist ein Stadtteil mit hohem „Erneuerungsbedarf“. Es ist also ein Stadtteil, der seit Jahrzehnten vernachlässigt wurde und hohe Defizite in der ökonomischen, sozialen und ökologischen Infrastruktur aufweist.

Mädchen aus solchen Familien verfügen in der Regel über wenig Ressourcen in ihrem Umfeld. Dies gilt besonders in den Bereichen der Sozialkompetenz und Bildung sowie der Nutzung moderner Kommunikationsmittel.

Das Mädchenhaus Düsseldorf begleitet Mädchen die oft Anzeichen von Verwahrlosung zeigen. Vielfach sind sie physischer, seelischer und sexualisierter Gewalt ausgesetzt. Mit dem Projekt „Leyla“ gewinnen sie Selbstbewusstsein und das Gefühl für Geborgenheit in der Gruppe.

KONTAKT

Pro Mädchen – Mädchenhaus Düsseldorf e.V.
Corneliusstr. 68-70, 40215 Düsseldorf
www.promaedchen.de

ROM E.V., KÖLN 3. PREIS 2005

„Amaro Kher“ – „Unser Haus“



Einzigartig an diesem Projekt ist, dass es eine Einrichtung nur für Roma ist. „Amaro Kher“ heißt in Romanes – der Sprache der Roma – „unser Haus“. Es ist ein Ort, mit dem sich die Roma-Familien identifizieren, den sie als ihr Zentrum sehen. Hier können sie den MitarbeiterInnen vertrauen und mit Menschen zusammen arbeiten, die selbst vielfach Roma-Angehörige sind. Diese sprechen ihre Sprache und kennen die kulturellen und sozialen Hintergründe. Sie können den Roma die Anliegen der Mehrheitsgesellschaft verständlich machen und Berührungängste von beiden Seiten abbauen. Sie können der Mehrheitsgesellschaft die Augen öffnen über die Lebensbedingungen der Roma, ihre Aufenthaltsprobleme und die Hindernisse für ein gelungenes Miteinander.

In Amaro Kher werden Kinder im Alter von 3 bis 14 Jahren an die Schule herangeführt. Dies umfasst sprachliche Förderung, vorschulische Erziehung und Unterricht unter Wahrung von Kultur und Tradition der Roma. Nach dem gemeinsamen Mittagessen ist Zeit für Förder- und Freizeitangebote (Tanz, Musik, Schwimmen, Informatik, geschlechtsspezifische Angebote). Die Betreuung übernimmt ein bunt gemischtes Team: Lehrer, Sozialarbeiter, Familienhelferin, Köchin, Hausmeister bzw. Fahrer, Bewegungstherapeutin und Kinderarzt.



Ziel ist, die Kinder – so bald es pädagogisch sinnvoll ist – in das Regelschulsystem zu bringen. Dies ist bei sechs- bis achtjährigen in der Regel eher der Fall als bei 12-jährigen, die nie eine Schule besuchten, bevor sie Amaro Kher kennen lernten. Eine wesentliche Voraussetzung zur Integration und Verminderung der Chancen-Ungleichheit ist, die Eltern zu überzeugen. Sie müssen erkennen, dass Bildung wichtig ist, unabhängig vom Aufenthaltsstatus jedes Einzelnen. Die meisten Kölner Roma leben seit über 10 Jahren in der Stadt, wobei sich ihr Aufenthalt alle drei bis sechs Monate verlängert. Sicherer Aufenthalt und Perspektiven sehen anders aus! Die Einrichtung soll kein Getto sein. Daher wurde bereits vor Projektbeginn Kontakt zu Eltern und Mitarbeitern benachbarter Kindergärten aufgenommen – auch um auf bereits bestehende Ängste zu reagieren. Seitdem kommen Kinder aus der Umgebung zu Festen und Weihnachtsfeiern in „Unser Haus“.

Sehr eng kooperiert die Kölner Roma-Initiative mit dem Quäker-Nachbarschaftsheim. Dort nehmen die Kinder an Sportangeboten teil. In den Sommerferien verbrachte eine zwölköpfige Roma-Kindergruppe eine auf- und anregende Woche beim „Stadtzelten“ mit anderen Kölner Kindern.

KONTAKT

Rom e.V. Köln
Bobstr. 6-8, 50676 Köln
www.romev.de

„MACHBERICHTE“

BELLZETT – SELBSTVERTEIDIGUNGS- UND BEWEGUNGSZENTRUM FÜR FRAUEN UND MÄDCHEN E.V. I. PREIS 2007

„Selbstbewusst und schön?!“ – Eine Fotoserie aus Mädchensicht

Mit Beginn der Pubertät spielt für Mädchen Aussehen und Äußeres eine zunehmend wichtige Rolle. Die Erfahrungen mit Mädchen aus den Selbstbehauptungs-Kursen von Bell-Zett zeigen, dass viele von ihnen ihr Selbstbewusstsein vom äußeren Erscheinungsbild abhängig machen. Entsprechen sie den gängigen Schönheitsidealen, nehmen sie sich als attraktiv, zugehörig und stark wahr?

Auch Mädchen mit geistigen bzw. körperlichen Behinderungen möchten den Schönheitsnormen entsprechen, wie „normale“ Mädchen sein. Aufgrund ihrer Behinderung werden sie jedoch angestarrt und gehänselt. Sie fühlen sich zurückgewiesen oder ausgegrenzt. Zudem sind sie, wie andere auch, von gewalttätigen und sexuellen Übergriffen betroffen. Für die Täter gelten sie als „leichte Opfer“, da sie sich schlechter wehren können und Angriffe seltener anzeigen. Die Entwicklung ihrer Identität ist dadurch stark bestimmt.

Dieses „Anders sein“ ist für viele Heranwachsende eine große Belastung. Der Kurs "Selbstbewusst und Schön?!" stärkt die Persönlichkeit der Teilnehmerinnen. Sie werden sensibilisiert, Grenzen zu erkennen und darin unterstützt, diese auch zu setzen. Ihre Wahrnehmung wird geschult, „nicht alles mit sich machen zu lassen“. Die jungen Frauen entwerfen, über die Beschäftigung mit gängigen Schönheitsidealen, eine eigene Definition von „Schönsein“.

Zwölf Mädchen der Mamre-Patmos-Schule in Bielefeld-Bethel, im Alter von 12 bis 16 Jahren, nahmen am Projekt teil. Ihre Beeinträchtigungen reichen von geringfügig körper- und geistig behindert bis zu schwerst mehrfach behindert.

Das Projekt „Selbstbewusst und schön?!“ umfasste zwei Bausteine:



- // ein Seminar zur Persönlichkeitsstärkung u.a. mit Übungen zu Körpersprache und Entspannung, Abwehrtechniken, Kooperations- und Konfrontationsübungen, Gesprächen zu Weiblichkeit und Schönheitsidealen
- // sowie eine Fotoserie, für die eine professionelle Fotografin die Mädchen in verschiedenen Situationen und Gefühlszuständen fotografierte.

Aufgrund ihrer Behinderungen fiel es den jungen Frauen schwer, längere Zeit konzentriert zu bleiben. Für Jugendliche mit erhöhtem Hilfebedarf war die Aufgabenstellung besonders strapaziös. Trotzdem wurde deutlich, dass Teilnehmerinnen, die zuvor einen Selbstbehauptungskurs besuchten, es leichter hatten. Kontinuität und Struktur sind gerade für Mädchen mit Behinderungen ein wichtiger Bestandteil, um Vertrauen aufzubauen und sich Themen zu nähern, sowie um Inhalte tiefer zu verankern und neue Handlungsstrategien zu erfahren. Deutlich wurde, dass viele Mädchen schon ein sehr fest gefügtes Bild von „Schönheit“ hatten und es nicht gelang, diese Idealvorstellungen aufzubrechen. Daher ist es wichtig, sie möglichst früh an die Themen Schönheit und Selbstbewusstsein heranzuführen.

KONTAKT

BellZett – Selbstverteidigungs- und Bewegungszentrum
für Frauen und Mädchen e.V.
Sudbrackstraße 36a, 33611 Bielefeld
www.bellzett.de

**PROMÄDCHEN –
MÄDCHENHAUS DÜSSELDORF E.V.**
2. PREIS 2007
**„Ehrensache“ –
Tanztheaterstück „Im Namen der Ehre“**



Das Tanztheaterprojekt fand im Rahmen der Veranstaltungsreihe „Tatmotiv Ehre“ statt, die von der Stadt Düsseldorf organisiert wurde. Zwölf Hauptschülerinnen aus verschiedenen Herkunftsländern nahmen an dem Projekt teil.

Neben einer theoretischen Auseinandersetzung mit dem Thema „Ehrenmord“ bzw. Menschenrechte ging es dabei um die künstlerische Umsetzung der Inhalte mittels Methoden aus dem Bewegungstheater. Dazu studierten die jungen Teilnehmerinnen eine tänzerische Choreographie ein und arrangierten eine Vorstellung, die sie vor Publikum aufführten. Fähigkeiten wie Teamfähigkeit, Sprache, Textsicherheit, Körpersprache, choreographisches Verständnis und Bühnenpräsenz wurden gefördert und so als Tanztheaterstück „Im Namen der Ehre“ systematisch aufgebaut.

Zur theoretischen Einführung recherchierten die Düsseldorfer Mädchen im Internet, bei Terres des femmes, ZDF, Lexikon Ehrenmord, amnesty international und der UNO. Sie fanden zum Thema passende Fakten und Berichte von Augenzeugen. Speziell die Autobiographie der Autorin Souad „Bei lebendigem Leib“ stand im Mittelpunkt. In jungen Jahren hat Souad einen Ehrenmordversuch schwer verletzt überlebt. Ihren Lebens- und Leidensweg beschreibt sie in ihrem Buch sehr eindrucksvoll.



Mit viel Engagement lernten die Schülerinnen für die Theaterszenen Auszüge aus dem Originaltext auswendig – eine besondere Leistung, da viele von ihnen die deutsche Sprache nicht gut beherrschen. Die Mädchen waren emotional sehr betroffen, teilweise identifizierten sie sich mit den beschriebenen Lebenssituationen.

Die pädagogische Herausforderung bestand jetzt darin, bei den Mitwirkenden einen gewissen Abstand herzustellen. Erst mit diesem war es ihnen möglich zu spielen. Dies gelang im Verlauf auch dadurch, dass die Teilnehmerinnen durch ihre künstlerische Betätigung innerlich reiften und an den Aufgaben wuchsen. Letztlich wurden sie sich darüber bewusst, mit der Aufführung des Tanztheaterstücks „Im Namen der Ehre“ einen politischen Beitrag gegen Menschenrechtsverletzungen zu leisten.

Die emotionale und genaue Darstellung des Themas „Ehrenmord“ ist den Mädchen mit besonders großer Ausdruckskraft gelungen!

KONTAKT

Pro Mädchen – Mädchenhaus Düsseldorf e.V.
Corneliusstraße 68-70, 40215 Düsseldorf
www.promaedchen.de

RUHRWERKSTATT KULTUR – ARBEIT IM REVIER E.V., OBERHAUSEN

3. PREIS 2007

[BühneFrei] 2007

Durch das sinkende Angebot an Ausbildungsplätzen haben es Jugendliche ohne bzw. mit schlechtem Schulabschluss immer schwerer beim Start in den Beruf. In Oberhausen sind rund 300 Jugendliche ohne Ausbildungsplatz. Sie erhielten jedoch in den Sommerferien wertvolle Unterstützung. Als etwas anderes Ferienprogramm wurden verschiedene Workshops angeboten, mit denen sie ihre berufliche Perspektive verbessern konnten.

Das Projekt „[Bühne Frei] 2007“ macht benachteiligte junge Leute fit, für ein Leben mit Arbeit – was für sie wichtig, aber nicht selbstverständlich ist. Dazu gehört es, eigene Potenziale und Fähigkeiten zu erkennen, so wie sich am gesellschaftlichen Leben zu beteiligen. Mit Hilfe des Projektes setzen sich Jugendliche ganz unterschiedliche Ziele:

- // Stärkung persönlicher Handlungskompetenzen
- // Entwicklung und Umsetzung einer realistischen Berufs- und Lebensperspektive
- // Erweiterung sozialer und arbeitsmarktrelevanter Kompetenzen
- // Übernahme von Eigenverantwortung für Leben und Zukunft

Organisiert und durchgeführt haben das Projekt die MitarbeiterInnen der RUHRWERKSTATT. Dazu sprachen sie im Vorfeld zunächst die Verantwortlichen aller Haupt- und Förderschulen an. Auf einer Einführungsveranstaltung stellten sie die DozentInnen der Workshops vor und präsentierten den geplanten Programmablauf.

30 SchülerInnen, die mit Ende des Schuljahres 2006/2007 die Schule beendeten und noch keinen Ausbildungs- oder Arbeitsplatz gefunden hatten, besuchten einen Workshop ihrer Wahl. In den kommenden acht Wochen versuchten sie herauszufinden, wo ihre Neigungen und Fähigkeiten liegen, die sie unter professioneller Anleitung von TrainerInnen und



KünstlerInnen weiterentwickelten. Das individuelle Coaching durch die sozialpädagogischen Fachkräfte und DozentInnen förderte ihr Selbstbewusstsein und ihre Motivation. Die TeilnehmerInnen – mit unterschiedlicher schulischer Ausbildung und Nationalität – empfanden sich im Laufe der Zeit immer mehr als gemeinsame Gruppe.

Zum Angebot zählten: Kreativ- (Theater, Filmproduktion, Maskenbild und Bühnenbau), Musik- (Gesang, Hip-Hop und Streetdance) und Bewegungs-Workshops (Akrobatik, Capoeira, Breakdance, Parcouring). In einigen Workshops wurde die beruflichen Bewerbung besprochen und erarbeitet, wie man sich richtig vorstellt. Abschließend präsentierten die Teilnehmenden vor 120 begeisterten Zuschauern ihre eigene Show.

Die jugendlichen Teilnehmer bekamen so zum ersten Mal Anerkennung für ihre Leistungen. Dadurch entwickelten sie einen Blick für eigene Stärken und Fähigkeiten und erfuhren, wie wichtig der Zusammenhalt im Team ist. Dank dieser positiven Erfahrungen blicken die Jugendlichen wieder optimistischer in ihre berufliche Zukunft.

KONTAKT

RUHRWERKSTATT Kultur – Arbeit im Revier e.V.
Akazienstr. 107, 46045 Oberhausen
www.ruhrwerkstatt.de



CHRONOLOGIE INITIATIVENPREISE 1995-2007

PREISVERLEIHUNG 1995

(Erster Initiativpreis des Paritätischen
Jugendwerkes NRW)

„Dem realen Bedeutungszuwachs der Initiativen in der Praxis der Jugendarbeit entspricht aber nicht ihre gesellschaftliche Anerkennung. Obwohl sie vielerorts aus dem Alltag von Kindern und Jugendlichen nicht mehr wegzudenken sind, müssen sie immer wieder um ihre Akzeptanz und um finanzielle Ressourcen kämpfen. Neben den klassischen Organisationen in der Jugendarbeit erscheinen sie häufig nur im Hintergrund und werden eher aus der Distanz wahrgenommen“.

(Dr. Axel Horstmann, Minister für Arbeit, Gesundheit und Soziales des Landes NRW, 1995)

Bewerbungskriterien

- // Kontinuität der Arbeit, die erst besondere Aktionen beziehungsweise innovative Projekte ermöglicht
- // Angemessene, flexible und kreative Reaktion auf die jeweils aktuellen Probleme
- // Attraktive Angebote für die nächste Generation und deren veränderte Bedürfnisse
- // Umsetzbarkeit der Ideen, bei Bewahrung von Kreativität und Widerständigkeit

Preisträger

1. Preis: AZADE – Interkultureller Mädchentreff, Bonn
2. Preis: Mobiler Musiktreff e.V., Hilchenbach
3. Preis: „Stockumer Schule“ Initiative Jugend- und Kulturzentrum e.V., Voerde

Lobende Erwähnungen

- // Unart e.V., Essen
- // „Dial 11103“ im Deutscher Kinderschutzbund e.V., Bonn

PREISVERLEIHUNG 1997

Thema: „Platz da! Einmischen – Mitmischen“

„Mit wenig Geld habt Ihr einen großen Effekt erzielt“.

(Klaus Schäfer, Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales des Landes NRW, 1997)

Bewerbungskriterien

- // Nachweisliche Verbesserung der Lebenswelten von Mädchen und Jungen, jungen Frauen und Männern
- // Ausbau und wirksame Gestaltung von Partizipationsmöglichkeiten junger Menschen
- // Projekte, die konkrete Erfolge in der lokalen politischen Umsetzung erzielen
- // Entwicklung und Realisation konkreter Beteiligungsformen

Preisträger

1. Preis: Veedel e.V., Köln
2. Preis: Internationales Jugendbüro im Pädagogischen Zentrum e.V., Aachen
3. Preis: Arbeitskreis Mädchenarbeit des Jugendringes Wuppertal

Lobende Erwähnungen

- // Arbeitskreis für ein autonomes Jugendkulturzentrum, Mülheim
- // Schülercafe der Gemeinschaftshauptschule Klausen, Remscheid
- // Bündnis der ehrenamtlichen Essener Kinder- und Jugendhäuser



PREISVERLEIHUNG 1999

Motto: „ICH – DU – WIR“

„Hier werden die Jugendlichen ernst genommen als Subjekte der Arbeit – und nicht wenige der mehr als 200 Initiativen, die im PJW organisiert sind, haben die betroffenen Jugendlichen selbst ins Leben gerufen“.

(Cornelia Prüfer-Storcks, Staatssekretärin im Ministerium für Frauen, Familie, Jugend und Gesundheit des Landes NRW, 1999)

Bewerbungskriterien

- // Treffpunkte zum Kennen lernen anderer Kulturen, Familienstrukturen und Religionen
- // Angebote zur Stärkung der Sprach- und Kommunikationsfähigkeit
- // Projekte für ein kulturelles Lernen von- und miteinander
- // Soziales Lernen in einer multikulturellen Gesellschaft

Preisträger

1. Preis: Ev. Freie Gemeinde Hakedahl e.V., Detmold
2. Preis: Jugendförderkreis Dortmund e.V.
3. Preis: Quäker Nachbarschaftsheim e.V., Köln

PREISVERLEIHUNG 2001

Motto: „MUT PROBEN“

„Es bedarf vieler ineinander greifender Anstrengungen im gesamten sozialen Umfeld. Hier helfen Initiativen, wie solche, die heute zur Preisverleihung anstehen und auch diejenigen, die zwar heute keinen Preis erhalten, aber ebenfalls eine wichtige Aufgabe übernommen haben.“

(Birgit Fischer, Ministerin für Frauen, Jugend, Familie und Gesundheit des Landes NRW, 2001)

Bewerbungskriterien

- // Projekte, bei denen Jugendliche Mut erproben können – im Großen wie im Kleinen
- // Kultur- oder erlebnispädagogische Projekte, bei denen sich Jugendliche auf die Bühne trauen und vor ein Publikum treten
- // Antirassismus- oder Antigewaltkampagnen, Vermittlung als schulische Streitschlichter und Streitschlichterinnen
- // Aktivitäten, die Jugendliche ermutigen, auf fremde Cliques oder Einzelne zuzugehen, obwohl man diese für „blöd“ hält

Preisträger

1. Preis: RUHRWERKSTATT Kultur-Arbeit im Revier e.V., Oberhausen
2. Preis: femina vita e.V. – Mädchenhaus, Herford
3. Preis: Schalker Fan-Initiative e.V., Gelsenkirchen
Mädchengruppe der RAA, Bielefeld



PREISVERLEIHUNG 2003

Thema:

„In Initiativen lernen – durch Initiativen lernen“

„Dem Initiativenpreis gelingt das Kunststück, die auszuzeichnen, die Kindern und Jugendlichen zeigen, was sie selber für sich tun können. Das ist der Königsweg zur Autonomie und Eigenverantwortung.“ (Ute Schäfer, Ministerin für Schule, Jugend und Kinder des Landes NRW, 2003)

Bewerkungskriterien

- // Projekte außerschulischer Bildung, in denen Jugendliche Lebenskompetenz erwerben
- // Projekte, in denen Jugendliche ihre Kreativität entdecken
- // Projekte, die Geschlechtergerechtigkeit und Selbstbestimmung thematisieren
- // Projekte, in denen mit ausgefallenen Ideen Bildung vermittelt oder Lernen gelebt wird

Preisträger

1. Preis: Werkstatt e.V. im GREND, Essen
2. Preis: Werkhaus e.V. – Spielhaus Dießem, Krefeld
3. Preis: Handwerkerinnenhaus Köln e.V.

Lobende Erwähnung

- // die börse, Wuppertal

PREISVERLEIHUNG 2005

Motto: „GEGEN DIE WAND“

„Die Auslobung eines Preises – noch dazu in einem so bunten, vielfältigen und kreativen Bereich wie dem der Initiativen bereitet sicher viel Freude, bedeutet aber auch viel Arbeit. Arbeit, die sicher häufig das übliche Maß übersteigt. Für dieses Engagement möchte ich [...] allen Verantwortlichen des Paritätischen Jugendwerks ganz herzlich danken. Ohne Sie würde es den Preis nicht geben. Dabei ist es Ihnen immer wieder gelungen, spannende, aktuelle und mitunter auch kritische Themen mit dem Wettbewerb zu verbinden. Häufig waren Sie der aktuellen politischen Diskussionen voraus, und haben sogar erst den Anstoß gegeben, sich mit neuen gesellschaftlichen Fragen auseinander zu setzen.“

(Dr. Marion Gierden-Jülich, Staatssekretärin im Ministerium für Generationen, Familie, Frauen und Integration des Landes NRW, 2005)

Bewerkungskriterien

- // Projekte, die gezielt versuchen, das Gegen- oder Nebeneinander der verschiedenen Nationalitäten zu überwinden
- // Projekte, die ein Miteinander von Kindern und Jugendlichen ermöglichen
- // Projekte, die Menschen mit Migrationshintergrund ehren- und hauptamtlich integrieren
- // Projekte, die bei der Methodik und Konzeption neue interkulturelle Wege gehen

Preisträger

1. Preis: Medienprojekt Wuppertal e.V.
2. Preis: Pro Mädchen – Mädchenhaus Düsseldorf e.V.
3. Preis: Rom e.V., Köln

Lobende Erwähnung

- // IFAK e.V. Bochum
- // Arbeitskreis Jugendzentrum Nord e.V., Herten



PREISVERLEIHUNG 2007

Motto: „Machberichte“

„Und deshalb ist es von ganz besonderer Bedeutung, wenn auch diese Kinder und Jugendlichen eine Gemeinschaft erleben können, die es ihnen ermöglicht, ihre eigenen Stärken zu entfalten und sich nach Kräften für sie zu engagieren. Und auch in diesem Fall sind die Initiativgruppen Treffpunkte und zugleich auch Orte einer solchen Gemeinsamkeit und Bildung, an denen junge Menschen Unterstützung und Hilfe erfahren. Sie alle bieten ihnen Lern- und Erfahrungsfelder für ihren Lebensweg. Wie viele erkannt haben, wie wichtig es ist, selbst aktiv zu werden, selber die Initiative zu ergreifen, findet seinen Ausdruck unter anderem darin, wie viele Initiativgruppen in den letzten 30 Jahren entstanden sind – auch in der Kinder- und Jugendarbeit.“

(Dr. Andreas Meyer-Falcke, Ministerium für Generationen, Familie, Frauen und Integration des NRW, 2007)

Bewertungskriterien

- // Projekte, die durch die „Initiativgruppenförderung“ des Landesjugendplans ermöglicht wurden
- // Projekte, die im Rahmen des Bildungsprogramms des Paritätischen Jugendwerkes stattfanden
- // Projekte, die Kinder und Jugendliche zur Selbstannahme und Gemeinschaftsfähigkeit anregen

Preisträger

1. Preis: BellZett – Selbstverteidigungs- und Begegnungszentrum für Mädchen und Frauen e.V., Bielefeld
2. Preis: ProMädchen – Mädchenhaus Düsseldorf e.V.
3. Preis: RUHRWERKSTATT Kultur-Arbeit im Revier e.V., Oberhausen

Lobende Erwähnung

Multikulturelles Forum e.V., Lünen
Bürgerzentrum Alte Feuerwache e.V., Köln

PORTRAIT PARITÄTISCHES JUGENDWERK NRW

VON DER GESCHICHTE ÜBER DIE IDEE ZU WWW

Geschichte

Initiativgruppen sind Organisationen und soziale Formationen von Menschen, die sich finden, um ein Vorhaben zu realisieren, einen Missstand abzuschaffen oder eine gegebene vorgefundene Praxis zu ändern. Sie alle sind gekennzeichnet durch einen rechtlich selbstständigen und wirtschaftlich autonomen Status. Dafür gründen diese Organisationen häufig einen eingetragenen Verein.

Sie gestalten ihre Arbeit mit einem starken sozialräumlichen Bezug (Stadtviertel, Kleinstadt, ländliche Region) und/oder mit einer fachlichen Spezialisierung wie Ethnien, Kultur, Medien, Mädchen-/Jungengruppe, etc. über das ganze Land NRW verteilt.

1983 wurde das PJW von 37 Vereinen gegründet, deren Anzahl 2007 auf 240 gestiegen ist. Die Initiativgruppen sind in Größe, Alter und Struktur sowie in fachlicher Ausrichtung sehr verschieden. Dieses Initiativpotential ist gekennzeichnet durch Unkonventionalität, Flexibilität, Innovation, Partizipation und durch bürgerschaftliches Engagement. Seit 1989 erhält das PJW eine landesweite Förderung und ist mittlerweile einer der landeszentralen Träger der Kinder- und Jugendarbeit.

Idee

Das PJW versteht sich als Kreativitätsbeschleuniger. Neue Ansätze in der Kinder- und Jugendarbeit werden vom PJW aufgegriffen und versucht, diese „salonfähig“ zu machen. Ansätze, die nicht immer in Richtlinien noch in der fachlichen Vorstellung der politisch Verantwortlichen angekommen sind,



sollen ausprobiert, unterstützt, gefördert oder verworfen werden. Beispiele aus der Vergangenheit sind geschlechtsspezifische Ansätze und Projekte der mobilen Kinder- und Jugendarbeit. Das PJW ist dabei ein Lernfeld für Initiativgruppen, um sich kommunale und landesweite Anerkennung und Förderung zu erschließen. Dabei wird der Heterogenität der Zielgruppe Kinder und Jugendliche mit einer Vielzahl von Maßnahmen und Projekten begegnet. Wohl wissend, dass die Initiativen bereits einen bestimmten Organisationsgrad erreicht haben, versuchen die Mitglieder des PJW dennoch Brücken zu den Jugendkulturszenen zu bilden.

Das PJW ist aufgrund seiner 25-jährigen Erfahrung in besonderem Maße dazu geeignet, jene Jugendlichen anzusprechen, die sich einer konfessionellen oder parteipolitischen Ansprache entziehen. Die Geh-Struktur (dahin gehen, wo Mädchen und Jungen sind) ist ausgeprägter als die Komm-Struktur (Mädchen und Jungen kommen lassen, um teilzunehmen). Die sozialraumorientierte Ausrichtung lässt die Initiativgruppenarbeit gerade in Stadtteilen mit hohen sozialen Problemlagen zu einem Baustein der Integration und der Milderung von sozialer Benachteiligung werden.

Seit einiger Zeit ist ein starker interkultureller Trend zu beobachten: Migrant*innenjugendliche engagieren sich in bestehenden Gruppen oder gründen eigene Zusammenschlüsse – mit Blick auf die demographische Entwicklung und des Miteinanders entwickeln Initiativgruppen zunehmend interkulturelle Kompetenzen.

www.pjw-nrw.de

Als Dach und Infrastruktur von Initiativen in der Kinder- und Jugendarbeit in NRW widmet sich das PJW folgenden Aufgaben:

- // Fachliche, konzeptionelle und organisatorische Beratung
- // Krisenmanagement
- // Beratung rund ums Geld (Bundesprogramme, Landesprogramme, kommunale Förderung, Stiftungen)
- // Mittelvergabe an Mitgliedsorganisationen für Bildungsmaßnahmen
- // Fortbildung für Multiplikatoren/innen
- // Kooperation mit anderen landesweiten Trägern
- // Lobbyarbeit und fachpolitische Gespräche auf Landesebene (Politik und Verwaltung)
- // Unterstützung und Beratung örtlicher Zusammenschlüsse von Mitgliedern
- // Aufarbeitung und Bereitstellung von Informationen im Internet/Extranet/Newsletter (digital) und im INFO (print)
- // Vergabe des PJW Initiativenpreises im Zwei-Jahres-Rhythmus seit 1995

Das PJW ist die Heimat der Initiativgruppen, die sich neben den Jugendverbänden in den letzten Jahrzehnten kontinuierlich entwickelt haben und als Impulsegeber ihre Beiträge zur Kinder- und Jugendarbeit in NRW leisten.